

# Wildbader Tagblatt

## (Enztalbote)

Amtsblatt für Wildbad, Chronik und Anzeigenblatt für das obere Enztal.

Erscheint täglich, ausgenommen Sonn- u. Feiertags. Bezugspreis monatl. M. 20.—, vierteljährl. M. 60.— frei ins Haus geliefert; durch die Post bezogen im inländischen Verkehr 66.— einschl. Postbestellg. Einzelnummern 75 Pfg. : Girokonto Nr. 50 bei der Oberamtsparasse Neuenbürg, Zweigstelle Wildbad. Bankkonto: Direction d. Discontoges., Zweigst. Wildb. Postfachkonto Stuttgart Nr. 29174.

Anzeigenpreis: Die einpaltige Petitzeile oder deren Raum M. 1.50, auswärts M. 2.00. : Reklamzeile M. 5.—. Bei größeren Aufträgen Rabatt nach Tarif. Für Offerten u. bei Auskunftserteilung werden jeweils 1 M. mehr berechnet. Schluß der Anzeigenannahme: täglich 8 Uhr vormittags. : In Konkursfällen oder wenn gerichtliche Vortreibung notwendig wird, fällt jede Nachlagewährung weg.

Druck der Buchdruckerei Wildbader Tagblatt; Verlag und Schriftleitung Th. Gatz in Wildbad.

Nummer 153

Februar 179

Wildbad, Dienstag, den 4. Juli 1922

Februar 179

57. Jahrgang

### Tagespiegel

Reichsjustizminister Radbruch hat den Landgerichtsdirektor Dr. Ullens in Frankfurt a. M. zum Untersuchungsrichter beim Staatsgerichtshof zum Schutz der Republik bestellt. In Hamburg ist die Ortsgruppe des Alldeutschen Verbandes von der Polizei aufgelöst worden.

In einem Gefechte mit den Arabern bei Tetuan (Marokko) hatten die Spanier 10 Tote und 11 Verwundete.

Trotz der Uebergabe der Hauptfestung der Sinnfeiner in Dublin wird noch an verschiedenen Stellen der Stadt gekämpft. Die Sinnfeiner haben viele Häuser besetzt. Die Reglerungsgruppen drängen weiter vor. Das Hauptquartier De Valeros (Sinnfeiner) ist in den lürkischen Bädern bei Dublin aufgeschlagen.

In den Vereinigten Staaten haben 50 000 Eisenbahnarbeiter die Arbeit niedergelegt. Der Zugverkehr ist bis jetzt noch nicht gestört. Wenn keine Verständigung zustande kommt, wird die Regierung eingreifen.

### Sollen wir beim Völkerverbund mittun?

Die Frage wird für unsere Reichsregierung mit jedem Tage dringlicher. Mitte September findet die dritte Tagung statt. Sie, die Völkerverbundversammlung, nicht der Völkerverbundsrat, ist für die Aufnahme neuer Mitglieder sachgemäß allein zuständig. Somit muß ein Antrag Deutschlands mindestens vor Mitte August einkommen.

Bis jetzt gehören 48 Staaten dem Bunde an, unter den jüngsten, d. h. unter denen, die zuletzt dem Bund beigetreten sind, Oesterreich und Bulgarien. Deutschland, Rußland und merkwürdigerweise Amerika, dessen Präsident der Vater des Bundes ist, sind nicht dabei. Alle Welt rechnet damit, daß Deutschland nicht mehr länger zurückstehen werde. Die Neutralen wünschen seine Aufnahme ausnahmslos. Lloyd George hat denselben Wunsch unlängst im englischen Unterhaus geäußert. Die internationale Liga des Völkerverbunds mit Lord Cecil an der Spitze ebenfalls.

Und dieser Wunsch ist nicht erst von gestern. Schon im Jahre 1918 sagte der bekannte englische Erbkämmerer Sir Edward Grey: „Ein solcher Völkerverbund muß auch Deutschland umfassen, aber nicht vom Deutschen, das nicht vom Vorteil und der Notwendigkeit eines solchen Bundes überzeugt ist. . . . Wilson hat wiederholt darauf gedrungen, daß der Völkerverbund ein Bund sein müsse, in den auch Deutschland aufgenommen werden kann.“ „Wir dürfen keinen Vorwand suchen, Deutschland aus einem andern Grunde auszuschließen, als daß jede zu dem Bund gehörende Regierung ein freies Volk vertreten muß, entschlossen, die Ziele des Bundes in aller Aufrichtigkeit auszuführen.“

Und so wurde schon bei der ersten Tagung (15. Nov. bis 16. Dez. 1920) von nicht wenigen Staaten die Aufnahme Deutschlands lebhaft gefordert. Namentlich war es der mutige englische Arbeiterführer Barnes, der dieses Verlangen offen aussprach. Aber Frankreich war dagegen. Es berief sich auf die berühmte Mantelnote vom 16. Juni 1919. Dort heißt es, erst müsse das deutsche Volk „durch die Tat seinen Wunsch, den Friedensbedingungen zu genügen, zeigen, „auf immer auf seine Angriffspolitik verzichten“ und seine „Umwandlung in ein Volk, mit dem man in guter Nachbarschaft und in gutem Einvernehmen leben kann“, beweisen. „Von der Haltung des deutschen Volkes selbst wird es abhängen, den Zeitpunkt seines Eintritts in den Völkerverbund in größere Nähe zu rücken.“

Das war im Jahr 1919 und 1920. Dazwischen ist allerlei passiert, das gezeigt hat, wie wir uns „aufrichtig“ bemüht haben — und zwar weit über unsere Kräfte hinaus —, „den Friedensbedingungen zu genügen“. Das Abkommen von Spa, das Londoner Ultimatum, der Genfer Spruch über Oberschlesien, Wiesbaden, Cannes und Genua — wahrlich lauter sprechende Marksteine einer vorbehaltlosen Erfüllung der auferlegten Verpflichtungen. Von einer „Angriffspolitik“ nirgends auch die leiseste Spur. Selbst dem Vertrag von Rapallo kann auch das größte Mißtrauen in dieser Hinsicht kein Sterbenswörtlein vorwerfen.

Also wir könnten es diesmal riskieren, mit einem Antrag auf Aufnahme an den Völkerverbund heranzutreten. Vielleicht wird Frankreich widersprechen. Aber es stünde mit seinem Widerspruch wahrscheinlich so ziemlich allein. Damit könnte es allerdings den Antrag zu Fall bringen. Denn die Beschlüsse des Völkerverbunds — das ist die größte Schwäche der ganzen Sache — müssen einstimmig gefaßt werden. Aber Frankreich wird sich doch bestimmen, bevor es die heikle Tatsache der Vereinnahmung auf sich nimmt. Auch muß

selbst ein ausgewählter Poincaré auf den klar ausgesprochenen Wunsch von Lloyd George einigermaßen Rücksicht nehmen.

Nur fragt es sich, ob wir, um mit Edward Grey zu sprechen, „vom Vorteil und der Notwendigkeit eines solchen Bundes überzeugt“ sind. Denn bis jetzt hat der Völkerverbund erstens herzlich wenig geleistet, zweitens ausnahmslos nicht zu Gunsten Deutschlands entschieden. So ist unser Einspruch wegen der unerhörten „Kolonialmandate“ ungehört zu den Akten gelegt worden. Dasselbe Schicksal erfuhr unser Protest wegen der himmelschreienden Wahlergebnisse in Cuxen und Rastenburg. Und was der Völkerverbund mit seinem alle Gerechtigkeit und Naturnotwendigkeit mit Füßen tretender Fehlspruch in der Zerstückung Oberschlesiens getan, das ist und bleibt jetzt schon ein schwarzer Fleck in seiner Geschichte für alle Zeiten.

Und was unsere erste Anfrage betrifft, so hat der Völkerverbund seine völlige Unfähigkeit bezüglich Verhütung des russisch-polnischen und des polnisch-litauischen Kriegs, der Beilegung der armenischen Frage, des bolivianisch-peruanischen Grenzstreits ganz offen selbst zugestanden. Gegenüber den beiden Hauptfragen der Abrüstung, die nebenbei bemerkt das oberste Ziel des Bundes sein soll, und der Deffenlichkeit der Verträge stand er völlig hilflos da. Und so hatte der argentinische Vertreter ganz recht, wenn er seinerzeit rundweg erklärte, der Völkerverbund habe bis jetzt nichts getan, was das Vertrauen der Menschheit rechtfertigen könnte.

Und dennoch — sind wir dafür, daß Deutschland mittut. Bis jetzt war der Völkerverbund nichts weiter als eine Gesellschaft zur Versicherung des Vertrags von Versailles, ganz unter der Direktion Frankreichs. Das muß anders werden. Frankreichs überwältigender und vergewaltigender Einfluß muß gebrochen werden. Es wird nicht so leicht gehen. Aber der Versuch muß gemacht werden. Und schon deshalb muß Deutschland in Genf sein, so gut wie es dieses Frühjahr in Genua mitgetan hatte.

Noch etwas. Graf Bernstorff, der Vorsitzende der Deutschen Liga für Völkerverbund (früherer deutscher Botschafter in Washington) hat 1921 geschrieben: „Selbst in seiner jetzigen unvollkommenen Gestalt ist der Völkerverbund ein Mittel zur Aenderung des Friedensvertrags.“ Und warum? Art. 19 der Akten lautet: „Die Vereinbarung kann von Zeit zu Zeit die Bundesmitglieder auffordern, Verträge, deren Anwendung nicht mehr in Frage kommt, sowie internationale Verhältnisse, deren Aufrechterhaltung den Weltfrieden gefährden könnte, einer Nachprüfung zu unterziehen.“

Das trifft auf Versailles ausgerechnet zu. „Die Gelegenheit ist günstig. Hier vollend' ich's.“ W. H.

### Deutsche Fron in Frankreich

Der Plan Poincarés

Aus Paris wird uns über Basel geschrieben: Während Deutschland nach unter dem Zeichen der Aufregung über die Ermordung Rathenaus steht und während die neue Währungsnot die Zukunft verdüstert, bezieht sich der Ministerpräsident Frankreichs, vor Senat und Kammer seinen Plan zu entwickeln, wie er dem „widerpenigen“ deutschen Schuldner doch noch beikommen kann. Offenbar hat der Tod Rathenaus bei der Pariser Regierung die Befürchtung aufkommen lassen, daß das Wiesbadener Abkommen mit seinen Zusätzen erschüttert sei. Jedenfalls wünscht Poincaré, daß sämtliche Verträge noch vor den Sommerferien vom Parlament angenommen werden.

Er wünscht aber noch viel mehr. Er setzt sich mit der ganzen Wucht seiner Redekunst für die Wiederaufbau-Vorschläge ein, die der Minister für die öffentlichen Arbeiten, Le Troquer, kürzlich in der französischen Presse veröffentlichte und die darauf hinauslaufen, die deutsche Tief- und Hochbauindustrie zu einem ungeheuren Frondienst nicht etwa nur im zerstörten Gebiet, sondern in ganz Frankreich, ja sogar in den heißen Kolonien zu zwingen. Von deutschen Firmen und deutschen Arbeitshänden sollen französische Flüsse vertieft, französische Kraftwerke errichtet, französische Häfen, Kanäle, Eisenbahnen gebaut werden. Deutschland soll unter Umständen den Meridianal-Tunnel nach England graben, die Provinz Dordogne elektrifizieren. Alles in Anrechnung auf den Kriegsschuldendienst. Der „epochemachende“ Plan ist bereits einer Prüfungskommission überwiesen, der alle beteiligten französischen Ministerien (Handel, befreite Gebiete, Kolonien, öffentliche Arbeiten, Finanz) angehören und deren Vorsitzender der Unterstaatssekretär Colrat ist.

Um es gleich zu sagen: Der ganze Plan ist von

Poincaré selbst. Er hat den Minister für öffentliche Arbeiten vorgeschickt, um die Sache wirtschaftlich harmlos erscheinen zu lassen und die politischen und juristischen Absichten dann leichter durchzubrüden. Poincaré hegt diesen Plan einer Verfronung Deutschlands schon lange. Mehrfach tauchten in den Pariser Blättern Andeutungen darüber auf. Er rückt jetzt damit heraus, um zu zeigen, daß es, wie er sich im Ausschuss für auswärtige Angelegenheiten ausdrückte, „Besseres gibt als die Ruhrbesetzung“. Er will dem Land und der Kammer beweisen, daß er nicht nur mit dem Säbel zu raffeln verstehe. Als ob eine deutsche Zwangsarbeit in Frankreich nicht noch viel schlimmer wäre als der weitere militärische Vormarsch auf deutschem Boden!

Juristisch stützt sich der ehemalige Abvokat Poincaré auf § 19 der Zweiten Anlage zum 8. Teil (Wiedergutmachungen) des Versailler Vertrags. Man lese den § 19 aufmerksam durch. (In jedem deutschen Haushalt sollte sich ein Exemplar des sogenannten Friedensvertrags finden!) Mit keinem Wort gibt der § 19 den Siegern die Rechte, die Poincaré beansprucht. Es heißt da nur, die deutschen Zahlungen können von der Entschädigungskommission auch in Form von Gütern, Waren, Unternehmungen, Rechten und Konzessionen in deutschem und außerdeutschem Gebiet angenommen werden. Können angenommen werden! Wenn Deutschland sie anbietet und die Kommission damit einverstanden ist. Poincaré versucht also mit dem Zwangsdiens die Rechteverdrückung, wie mit den angeleglichen militärischen Eisenbahnen in Deutschland, die er vernichten will. Im Friedensvertrag steht nichts davon geschrieben. Aber im Grund weiß Poincaré ganz genau, daß der § 19 keine Handhabe zur gewaltsamen Durchführung seines Plans bietet. Er weiß ferner, daß gerade dieser Paragraph durch das Londoner Abkommen und den Zahlungsausschub bereits hinfällig ist. Er erwartet deshalb neue Verhandlungen mit den Verbündeten unter größtmöglicher Zuziehung Deutschlands. England, das schon unangenehm wurde, als das Wiesbadener Sachlieferungsabkommen zwischen Frankreich und Deutschland zustande kam, wird wohl wieder Widerspruch dagegen erheben, daß sich der wohl bevorzugte französische Verbündete neue außerordentliche Vorteile mit einem deutschen Frondienst zum Schaden Englands und der Weltwirtschaft sichert.

### Zur Schuldfrage

„Auch wenn sich nachweisen ließe, daß Deutschland im Jahr 1914 den ersten Schlag führte, so befand es sich damals in einer Zwangslage, in der ein Frieden um jeden Preis eine Erniedrigung gewesen wäre. Die Gegner hätten ihm keine andere annehmbare und ehrenvolle Wahl gelassen. Es handelte sich um einen starken Druck und eine offene Herausforderung, die eine Explosion hervorgerufen hätten. — Der Krieg war kaum erst beendet, als die diplomatische Maskerade von neuem begann. Die Sieger taten in Versailles die weiße Maske der Unschuld vor ihr Antlitz, während sie Deutschland die schwarze Maske der Schuld aufzuzwangen. Der Gerichtshof der Weltgeschichte arbeitet langsam und gerecht; vor ihm ist das Verfahren jetzt unabhängig und keineswegs abgeschlossen; aber so viel sehen wir schon jetzt, daß es die Sieger von Versailles sind, die dort auf der Anklagebank sitzen.“ (Kjellen, Ufala, Orelband und Orelverbund 1921, S. 136.)

### Aus dem Reich

Die Getreideumlage

Berlin, 3. Juli. Zu der Abstimmung im Reichstag über die Getreideumlage ist nachzutragen, daß noch gegen die Stimmen der beiden Rechtsparteien ein Antrag Dr. Böhm (Dem.) angenommen wurde, daß, wenn die Unterverteilung nach Getreideanbauflächen bei Betrieben über 5 Hektar Getreidefläche vor sich geht, nur 2 Hektar (statt 5) von der Umlage befreit sein sollen. Im allgemeinen sollen Betriebe, die nicht mehr als 5 Hektar Getreideboden haben, frei bleiben. Reichsernährungsminister Föhr hatte den Antrag bekämpft, da er auf die heutigen Verhältnisse nicht mehr passe.

Der Fall Hermes

Berlin, 3. Juli. Der frühere Reichsernährungsminister und jetzige Reichsfinanzminister war beschuldigt worden, er habe sich von Winzervereinen der Moselgend Weine teils schenken, teils gegen lächerlich niedrigen Preis verkaufen lassen und ihnen dafür größere Mengen Zucker auf außerordentliche Weise zugewendet. Der Reichstag setzte einen besonderen Untersuchungsausschuss ein, der eine große Zahl von Zeugen vernahm. Der Ausschuss hat nun mit allen sechs Stimmen (das siebte Mitglied, ein unabhängiger, nahm an der Beschlussfassung nicht teil) die Erklärung abgegeben, es sei nach der Untersuchung keine Veranlassung gegeben, dem Reichstag zu empfehlen, gegen Hermes vorzugehen.



### Ein „Kriegsverbrecher“.

Leipzig, 3. Juli. Im Strafverfahren gegen den Berliner Arzt Dr. Michelson, der im Krieg in Militärspitalen Dienste tat und der beschuldigt wird, die Verwundeten grausam behandelt und Nahrung entzogen zu haben, beantragte der Reichsanwalt ein Jahr Gefängnis.

Das Reichsgericht erkannte auf Freisprechung. Die hohen Kosten des Verfahrens (es sind eine große Anzahl von Zeugen vernommen worden) fallen der Reichskasse zur Last.

### Seemannsstreik

Hamburg, 3. Juli. In Hamburg und Cuxhaven ist das Maschinistenpersonal der Dampfschiffe in den Ausstand getreten.

### Neue Herausforderung.

München, 3. Juli. Die französische Ueberwachungskommission hat die Zerstörung der früheren Munitionsanstalt in Schleißheim gefordert, obgleich diese als solche längst abgebaut und nur noch als Schuppen benützt wird. Sie zieren geradezu nach Vorwänden zu „Sanktionen“.

### Die Zustände in Oberschlesien.

Breslau, 3. Juli. Nachdem in der Mitte voriger Woche bewaffnete polnische Banden die deutsche Stadt Hindenburg überfallen hatte, wobei es zu einem blutigen Gefecht kam, drangen am Samstag zahlreiche Gruppen von Arbeitern der Mengrube, gräbenteils Polen, in die Stadt Senftenberg und in die Anlagen der Mengrube ein und plünderten die Verkaufsläden und die Vorratskammern der Werksanlagen. Auf telephonische Benachrichtigung wurden aus Kattowitz zwei Hundertschaften der Schutzpolizei auf Postwagen herangeführt, die mehrere der Plünderer festnehmen konnten.

Bei Karf (Kreis Beuthen) wurden drei mit Waffen beladene Kraftwagen von bewaffneten Banden überfallen und geplündert. Polnische Banden, die Maschinengewehre bei sich führten, suchten über die deutsche Grenze vorzudringen; es entwickelte sich ein mehrstündiges Gefecht.

In Gleiwitz kam es bei der von den Franzosen befohlenen Ableserung der Waffen der Abstimmpolizei zu Zusammenstößen von Zivilisten und Franzosen. 15 Personen wurden verwundet, 7, darunter ein Franzose (Leutnant) getötet.

Beim Abzug der Franzosen aus Gleiwitz schossen die Franzosen wieder auf die Zivilbevölkerung. Einige Personen wurden verletzt.

Der bisherige französische Oberkommissar in Oberschlesien, General Le Rond, soll zum Gesandten in Warschau ausersenden sein.

### Die Untersuchung der Mordtatsache

#### Die Mordwaffe gefunden.

Berlin, 3. Juli. Die Maschinenpistole, mit der Rathenau erschossen worden ist, wurde in einem Garten in Schmargendorf bei Berlin an einem Baum hängend gefunden. Sie war noch mit 24 Schüssen geladen.

In einer Mühle bei Radeberg (Dresden) wurden vier Maschinengewehre und 30 Gewehre und Maschinenpistolen gefunden. Auch bei dem Fabrikanten Rühnenmeister, dem Besitzer des Mordautos, wurden Waffen entdeckt.

In Weimar wurden mehrere Hausdurchsuchungen vorgenommen, die belastendes Material zutage förderten.

#### Ein Mörder verhaftet?

Paris, 3. Juli. Auf einen Funkspruch der Berliner Polizei wurde, laut Havas, in Neuport auf dem Dampfer ein gewisser Max Petersen verhaftet, der sich ohne Wissen des Kapitäns auf dem Schiff eingeschlichen hatte. Er soll den Schiffsoffizieren mitgeteilt haben, daß er der Brigade Ehrhardt angehört habe, und daß er um die Vorbereitung zur Ermordung Rathenaus wisse. Er könne nicht in Deutschland bleiben, da er dort ermordet würde.

#### Verbotene Vereinigungen.

Dresden, 3. Juli. Die sächsische Regierung hat die Auflösung folgender sechs nationaler Vereinigungen verboten: „Organisation C“, Landesverband der Vereine nationalgesinnter Soldaten, Verein der Getreuen, Verein der Kleinfalkenschießen, Verein Freikorps Oberland, Verein Stahlhelm.

Berlin, 3. Juli. Der preussische Minister des Innern Seevering hat die Auflösung aller Orts- und Landesverbände des Bundes der Aufrechten und des deutschvölkischen Schutz- und Truhbundes (Sitz in Hamburg) in Preußen aufgelöst.

## Heimatwurzeln.

Roman von Hans von Helldorfen.

88

(Nachdruck verboten)

Egon versuchte es in seiner Herzengüte, sie wenigstens etwas zu beruhigen — aber alles schlug fehl.

Wenn das Lustschloß kleinwertig gearteter Geister vor ihren Augen plötzlich in einen Trümmerhaufen zusammensinkt, verlieren sie meist die Herrschaft über sich selbst. Sie geraten dann in einen Zustand, wo der Boden unter ihren Füßen weicht, und wo sie alles vernichten möchten, was sie selbst oder ihre Umgebung besitzen.

Tante Lamine geriet in eine solche Verfassung; sie bekam Zufälle, verlangte, der Arzt müsse geholt werden, denn sie fühle ganz genau, sie werde am Herzschlag sterben.

Stads sorgte dafür, daß der Arzt unnötig wurde. Als sie Miene machte, in Ohnmacht zu fallen, hatte Egon in seiner Herzengüte den Alten herbeigerufen. Sie lag auf dem Sofa und rang nach Luft; versicherte den Umstehenden, sie werde sterben, der schreiende Landaufbrachte sie ins Grab.

Stads hatte seine Hände über dem Magen gefaltet. Er stand am Sofa und sah ihr zu.

„Himmel, was machen Sie heute vor Anstalten! Et stirbt sich nicht so schnell — dazu muß die Ursache größer sein!“

„Ungebildetes Ungeheuer, ich verbitte mir Ihre Reden“, schrie sie ihn an.

„Na, na, man immer ruhig! Ich werde kochendes Wasser holen, denn machen wir Ihnen ein kühlendes Umschlag auf'n Kopf!“

Auf ihre Bitten, den unerschämten Menschen fort-

Hamburg, 3. Juli. Die Postzeit hat 20 nationale Vereine und Vereinigungen aufgelöst.

Breslau, 3. Juli. Der Oberpräsident von Schlesien hat alle Vereinigungen des Schutz- und Truhbundes, die deutschsozialistische Partei mit ihren Gruppen und den studentischen Hochschulring deutscher Art aufgelöst.

Gotha, 3. Juli. Der Regierungskommissar des Gebiets Gotha hat für die bürgerlichen Zeitungen die Pressefreiheit aufgehoben und die Vorzensur angeordnet.

### Reichstagsauflösung?

Berlin, 3. Juli. Eine Nachrichtenstelle will wissen, die drei sozialistischen Parteien werden im Reichstag eine weitere Verschärfung des Gesehntwurfs zum Schutz der Republik verlangen. Da aber die beiden bürgerlichen Regierungsparteien wohl nicht zustimmen werden, so sei es nicht ausgeschlossen, daß es zu einer Reichstagsauflösung komme, die die Unabhängigen wünschen, während die Sozialdemokraten in der Frage geteilter Ansicht sind.

### Arbeiterpolizei in Sachsen

Dresden, 3. Juli. Die sächsische Regierung hat dem Landtag einen Gesehntwurf zugehen lassen, der die Regierung ermächtigt, in Orten von über 6000 Einwohnern eine Polizei einzurichten, die aus Personen besteht, die mindestens drei Jahre gewerkschaftlich und politisch organisiert sind und fest auf dem Boden der Republik stehen.

### Gegen den Kundgebungsstreik

Berlin, 3. Juli. Die christlichen Gewerkschaften lehnen den Kundgebungsstreik am Dienstag nachmittag ab, weil durch solch sinnlosen Mißbrauch gewerkschaftlicher Machtmittel das Volk geschädigt und die schreiende Not nur noch vergrößert werde.

Der Gewerkschaftsring der Arbeiter-, Angestellten- und Beamtenverbände erklärt, daß er sich an dem von den drei sozialistischen Parteien und den freien Gewerkschaften angeordneten Kundgebungsstreik nicht beteiligen werde. Der Streik stehe mit dem Schutz der Verfassung und Ordnung im Widerspruch. Durch Arbeitseinstellung, Massentandgebungen und den Druck der Strafe könne die Verfassung nicht geschützt werden.

### Die bayerische Regierung gegen das Schußgesetz

München, 3. Juli. Amlich wird die Stellungnahme der bayerischen Regierung bei der letzten Besprechung der Ministerpräsidenten in Berlin am 29. und 30. Juni bekannt gegeben. Graf Lerchenfeld vertrat in Berlin den Standpunkt, den er auch im Landtag vorgetragen hatte. Kamentlich erklärte er es für unzulässig, daß rein politische Maßregeln, die auf das Gebiet der Berordnung gehören, Gesehntform erhalten sollen. Auch die Verbindung des Straferlasses für den letzten Aufruhr mit dem Schußgesetz sei ungeeignet. Bayern sei bereit, an der Bekämpfung der Bestrebungen gegen die Republik mitzuwirken; der bisherige Rechtsstand habe übrigens schon eine zielbewußte Verfolgung der Mörder und ihrer Hintermänner ermöglicht. Der Standpunkt der übrigen Ministerpräsidenten sei geistig gewesen; von einzelnen seien die bayerischen Vorschläge unterstützt worden. Die Reichsregierung habe dann erklärt, sie wolle den Gesehntwurf dem Reichsrat zur ordnungsmäßigen aber beschleunigten Behandlung zuleiten. Die bayerische Regierung halte den Gesehntwurf nach wie vor für unannehmbar.

München, 3. Juli. Die Regierungsparteien des bayerischen Landtags stellen sich geschlossen hinter die bayerische Regierung in der Ablehnung des Ausnahmegesetzes. Damit ist ein neuer erster Streikfall mit der Reichsregierung zu befürchten.

## Vom Ausland

### Tschechische Kultur.

Prag, 3. Juli. Bei der 60jährigen Bestandsfeier des Turnvereins Velmetz wurde die Jugendgruppe von einer Masse Tschechen, darunter viele Soldaten und Freischärler, überfallen, mit Pfostensteinen beworfen und mit Knütteln geschlagen. Niederliegende wurden mit Fußritten behandelt oder über eine hohe Strohenbüschung auf das Eisenbahngleis geworfen. 70 Deutsche, darunter über 40 Schulführer, sind schwer oder leicht verletzt. Im Abgeordnetenhaus erklärte der deutsche Abgeordnete Dr. Schollich: „Ich habe einmal erklärt, daß die deutsche Bevölkerung gezwungen werde, zu Revolver und Drecksiegel zu greifen. Ich kann Ihnen nur heute wiederholen: Treiben Sie uns nicht zum Außersten, sonst werden Sie den Bürgerkrieg hervorrufen.“

zuschicken, hörte niemand. Sie mußte es aber sich ergehen lassen, daß er wirklich einen Umschlag auf ihre Stirn legte.

Vielleicht geschah das in wahrhaft grimmiger Freude — vielleicht mochte er auch nicht allzu behutjam gewesen sein. Jedenfalls vergaß sie, daß es zum Sterben ging. Sie sprang plötzlich vom Sofa auf, ergriff das Tuch und wollte es dem Alten ins Gesicht schleudern. Da dieser sich duckte, slog das nasse Handtuch über ihn fort und schlug klaffend gegen einen großen Spiegel.

Ehe man es sich versah, war die Tante verschwunden. In das Lachen des Alten stimmte nun auch Gerda ein. Auch Egon lächelte still für sich hin. — Sie tat ihm doch leid, die arme Seele, die es so gar nicht verstand, Glück und Frieden um sich zu verbreiten. —

Gerda versuchte es später noch einmal, sich nach dem Befinden der Tante zu erkundigen. Da die vertiegelte Tür von deren Schlafzimmer sich jedoch nicht öffnete, erfuhr heute niemand mehr, ob die Absicht, leben zu bleiben, bei ihr inzwischen zurückgekehrt war.

Stads stand dabei und sah sich die vergeblichen Bemühungen Gerdas, Antwort von der Tante zu erhalten, mit an.

„Läßt ihr!“ sagte er flüsternd. „Wenn die alten Jungfern mit der Historie — er meinte Hysterie — zu tun haben, muß man sie sich austoben lassen. Gewitter reitigen die Luft. Hoffentlich hat eure Tante heute mal ein bisken was gelernt.“

Durch den Alten erfuhr Gerda am andern Morgen am Frühstückstisch, daß Aussicht vorhanden sei, daß Tante Lamine den gestrigen Abend schadlos überstanden habe.

„Diesmal hab' ich an ihrer Tür gehorcht. Sie

### Wiedergutmachung des Patentreibs

Paris, 3. Juli. „Chicago Tribune“ meldet aus Washington, Präsident Harding habe den Verwalter für das beschlagnahmte fremde Eigentum angemessen, die deutschen chemischen Patente zurückzuverlangen, die von Wilson an die amerikanische Chemie-Industrie-Gesellschaft verkauft worden waren, da Grund zur Annahme bestehe, daß die vorige Regierung diese Großgesellschaft „nicht richtig beauftragt“ habe. Der Vorstand der Gesellschaft erklärte, die Zurücknahme der Patente würde nur Deutschland nützen und die Zerstörung der organischen Chemieindustrie Amerikas bedeuten. Die Gesellschaft werde sich an die Gerichte wenden.

## Württemberg

Stuttgart, 3. Juli. Tagungen und Ausstellungen. An wirtschaftlichen und künstlerischen Veranstaltungen sind für das kommende Vierteljahr angemeldet: 8. Juli bis 10. August: Ausstellung für Kirchengüter und Kirchen Schmuck im Handelshof; 1. August bis 31. Oktober: Ausstellung von Handzeichnungen deutscher Meister vom 15. bis 18. Jahrhundert; 19. bis 25. August: Jugoslovenmesse; 27. bis 30. September: Tagung für Denkmalpflege und Heimatschutz. Ausstellung von Neckarlandtschaften im Kunstgebäude.

Gottesdienststörung. Während des Abendgottesdienstes drangen zwei Männer geräuschvoll in die heilige Hospitalkirche ein, nahmen auf den Kirchenstühlen Platz und unterhielten sich in lautem Gespräch. Nach einiger Zeit entfernten sie sich wieder in ebenso geräuschvoller Weise.

Ludwigsburg, 3. Juli. Autounglück. In Pleidelsheim, OA. Biegingen, war am Sonntag Sängefest. Daran wollten auch Bieginger Sängler (zum Teil in Volkstracht) teilnehmen, die, etwa 20 Mann stark, auf einem Postkutschwagen am Samstagabend nach Pleidelsheim fuhren. Auf der steilen Straße vom Bahnhof zum Dorf Biegingen kam der Wagen in Schuß und innerhalb des Orts beim Schloß stieß er auf eine Mauer und fiel um. Zwei Insassen, die abzupringen versuchten, waren sofort tot, ein weiterer starb nach kurzer Zeit, und ein vierter wurde am Sonntag von seinen Leiden erlöst. Zehn andere sind schwer verletzt, der Rest verhältnismäßig leicht.

Marbach, 3. Juli. Der Württ. Weinbauverein hält am 17. September hier in der Turnhalle seine Herbstversammlung ab, wobei Vorträge über den Weinbau im Bottwartal und über Erfahrungen in der Rebhädlingbekämpfung gehalten werden. Voraus geht eine Weinbergbesichtigung in Kleinbottwar.

Stuttgart, 3. Juli. Ein Dorf gefunden. Beim Anabau auf den Wiesen in Sirnau wurde ein Grabfeld aus der Zeit Eberhard des Großen (14. Jahrhundert) freigelegt. Von 12. bis 15. Jahrhundert stand hier der Weiler Obersirnau, der 1449 im Städterkrieg zerstört wurde.

Ulm, 3. Juli. Vernetzung. Die gemeinsame Tagung des Württ. Ärzteverbands und des Ärztlichen Landesvereins forderte die lückenlose Durchführung der freien Arztwahl bei allen deutschen Krankenkassen. Zum erstenmal wurde die Schaffung von Erholungsheimen für Ärzte angeregt. Zunächst sollen Arztfamilien und Arztninnen auf dem Land gewonnen werden. Stadtdoktoren in ihrem Urlaub in Pension zu nehmen. Prof. Biele berichtete über neue Anschauungen in der Behandlung der Zuckerkrankheit, wobei man von der ausschließlichen Ernährung der Kranken mit Fett und Eiweiß und der Vermeidung der Kohlehydrate (Brot usw.) abgekommen ist und eine neue Diät mit Karamellzucker empfohlen hat. Prof. Birk-Lübigen sprach über Vorbeugung der Rachitis, und Obermedizinalrat Dr. Gnan über das ärztliche Fürsorgewesen.

Ulm, 3. Juli. Zeitungsnot. Die demokratische „Aller Zeitung“ hat am 1. Juli ihr Erscheinen eingestellt.

Das amtlche Württembergische Kreiswerk läßt dieser Tage ein weiteres Bündchen folgen. Es behandelt die 242 Inf.-Division unter Führung des damaligen Generalmajors v. Erpf und umfaßt die Tätigkeit der bewährten Infanterieregimenter 127, 475, 476, des Feldartillerie-Regiments 281, der Pionier-Kompagnien 375, 376 und der sonstigen ständig oder vorübergehend zugeordneten Formationen. Die Geschichte dieser jungen Division, deren Taten in der Champagne und vor Verdun 1917/1918 unvergessen bleiben, wird feinsinnig geschildert von dem damaligen Brigade-Adjutanten Hauptm. H. Gnam. Besonders erschütternd liest sich die Kataklyphe am Cornillet, wo in dem durch Fliegergranaten verschütteten Tunnel des Berges nahezu zwei Bataillone ruhen. Das Buch erscheint in Bergers literarischem Büro und Verlagsanstalt Stuttgart, Neckarstraße 44; Preis etwa 40 M. nebst Ortszuschlag.

schmacht wie gewöhnlich — das Herz wird also wohl wieder in Ordnung sein. — Willst du heute reiten?“

„Ja, natürlich. Das bißchen Regen schadet mir nichts.“

Er nickte wohlgefällig. Er war stolz darauf, daß sie gegen Wind und Wetter abgehärtet war.

„Dann wäre es eigentlich sehr schön, wenn du oberhalb des Lehmburgen vorbeikämst. — Ich meine wegen dem Frühstück für den Herrn Wolf. — Der war heute schon früh mit der Sonne auf dem Hof. Un wenn du ihm jetzt nichts mitbringst, kriegt er bis Mittag nichts in den Magen.“

„Also ist er wirklich für Herrn Bremmer eingetreten!“ rief sie lebhaft.

„Mittensang, sag' ich dir! Un dat hatte heut' auf dem Hof schon 'ne ganz andre Gangart. Die helle Kommandostimme wettete man so herum. Alle Achtung, hat der bei Harfenstein gelernt, die Leute wenig zu machen! Un dabei alles mit freundlichem Gesicht — aber et merkt doch en jeder, dat Ernst dahinter steckt!“

Ja — nun war er wirklich im Amt. Harfenstein hatte ihn ungen zichen lassen, aber eingesehen, daß man ihn unter diesen Verhältnissen nicht halten könne.

„Ach — was war das für eine Lust, auf diesem geliebten Fleck Erde schaffen zu können. Hier lachte ihn jeder Baum an, als wollte er sagen: Dich kenne ich — auf dich habe ich ja gerade gewartet — nun rümt mir der Frühlingsast noch einmal so lebendig durch das Mark.“

Ja — er ging und ritt über diese Felder dahin, als dehne sich seine Seele, als habe seine Kraft Schwingen — als atme er des Lebens höchstes Glück mit jedem Luftstrom ein, der um seine Stirn wehte.

Fortsetzung folgt.



Stuttgart, 3. Juli. Einer Abordnung der sozialistischen Parteien und Gewerkschaften gegenüber gab Staatspräsident Heber die Versicherung, daß er demnächst eine Verfügung der Gesamtregierung auf Entfremdung der königlichen Hoheitszeichen veranlassen werde. Mitteilungen über verborgene Waffenlager werden der Regierung willkommen sein. Justizminister Polz erklärte sich bereit, die Staatsanwaltschaft anzuweisen, daß die Untersuchungsinstanz der beim Metallarbeiterstreik Verhafteten beschränkt werde. Die Abordnung sagte darauf einen ruhigen Verlauf der Kundgebungen am 4. Juli zu.

Metallriegelverbot bei Postpaketen. Als Verschlussmittel für Wertpakete von mehr als 500—3000 M werden vom 1. Juli an neben den bisher vorgeschriebenen Nachriegeln auch Bleisiegel und Stahlbleisiegel versuchsweise zugelassen.

Bödingen, 3. Juli. Gaulliederfest. Der Untere Neckargau des Schwäb. Sängerbundes hielt am Sonntag die, sein Liederfest ab, an dem sich 35 Vereine mit 1500 Sängern beteiligten. Die Massenshore leitete der Gaudirigint Kamerer. Nach dem Festzug fand in der Turnhalle das Beratungskongress statt, bei dem zuerst Gauvorstand Vogel und Stadtschultheiß Alter Willkommgrüße entboten.

Unerschwarzach, O. A. Waldsee, 3. Juli. Höher geht's nimmer. Vergangene Woche wurde einem Landwirt nachts von unbekannt Tatern der Blyhableiter auf dem Haus abmontiert und gestohlen.

Verteilung einer Pappstunde für Studierende. Der verstorbene Papst Benedikt XV. hat zufolge einer Eingabe des Deutschen Fürsorgebüros in Leipzig, Kohnstraße 14, für deutsche tuberkulöse und bedürftige Studierende aller Hochschulen und Konfessionen den Betrag von 200 000 Lire zur Verfügung gestellt. Davon soll jetzt eine Million Mark an zunächst etwa 300 bedürftige Studierende in Guben von 2000—3000 Mark zur Verteilung kommen. Bewerber haben dem Fürsorgeamt oder dem Rektorat der Universität, der sie angehören, ihre Gesuche mit dem Zeugnis des Vertrauensarztes der Hochschule und einem Vermögensnachweis einzureichen.

ep. Eine neue katholische Jugendorganisation. Neben der frischen katholischen Jugendbewegung, die im „Luisenpark“ organisiert ist, besteht seit 1919 der Verband „Neudeutsche Jugend“, der nunmehr in 320 Ortsgruppen mit 25 000 Mitgliedern und damit nach der Mitteilung seines Leiters P. Sch. S. J. die Hälfte der katholischen Schüler höherer Lehranstalten umfaßt. Der Verbandssitz ist im Provinzialhaus der norddeutschen Jesuiten in Köln, die durch den Ankauf der Burg Normannstein in Thüringen dem Verband auch ein Erholungsheim zur Verfügung gestellt haben.

Die Entschädigung der Vertriebenen aus Elsaß-Lothringen und der Auslandsdeutschen ist um einen Schritt vorwärts gekommen. Es sind Spruchkammern errichtet worden, die mit je einem Berufsjuristen und 2 Beisitzern aus Handel, Industrie, Gewerbe oder Landwirtschaft besetzt sind. Diese haben die Gesuche der Geschädigten entgegenzunehmen, nachdem sie von dem Bund der Auslandsdeutschen usw. vorgeprüft sind. Bismöglisch wird sodann ein Vergleich angestrebt, und erst wenn dieser nicht zustande kommt, tritt die Spruchkammer in Tätigkeit, die mit Stimmenmehrheit entscheidet. Die Kammer hat zunächst den gemeinen Wert bezw. Großhandelswert der Entschädigungssachen vom 25. Juli festzustellen. Bei Hausrat, Kleidungsstücken und Berufsgegenständen können auch Zuschläge auf den Vorkriegswert gewährt werden. Eidliche Bekundigungen oder eidesstattliche Versicherungen sind vorgezogen.

Der Reichsfinanzhof. Verschiedene Entscheidungen des Reichsfinanzhofes aus letzter Zeit verdienen allgemeine Beachtung. So hat der Finanzhof entschieden, daß die Steuerpflicht nicht zur Aufdeckung noch unbekannter Steuerfälle dienen darf, wie dies von verschiedenen Finanzämtern versucht wurde. Es besteht daher keine Verpflichtung zur Auskunft, wenn die Steuerbehörde noch nicht die Steuerart feststellen kann, für die eine Steuerpflicht eines Unbekannten in Betracht kommt. Dann sind Zwangsmassnahmen unzulässig, wenn der Befragte zu erkennen gibt, daß er sich bei Erteilung der Auskunft der Gefahr strafrechtlicher Verfolgung aussetzen würde. Strafandrohungen dürfen von den Finanzämtern nicht erlassen werden, wenn die Verweigerung der Auskunft berechtigt ist. Eine bereits verhängte Geldstrafe muß deshalb wieder erstattet werden.

Der Sport am Sonntag

Stuttgart, 3. Juli. Der Sport vom Sonntag. Ein fußballer Sonntag! Auch ein Ereignis, das besonders verdient zu werden verdient. Die Verbands- und Meisterschaftsspiele sind abgeschlossen, bis auf die Entscheidung um die deutsche Meisterschaft. Das Verbandsjahr in den Fußballvereinen beginnt neu. Nur eine größere Entscheidung wurde im Länderspiel Ungarn—Deutschland ausgefallen. Sie brachte mit 0:0 kein entschiedenes Ergebnis. Umso mehr blühen am Sonntag andere Zweige des Sportes, die Leichtathletik, der Radsport und der Wassersport. Zahlreiche einzelportliche Veranstaltungen, mit teilweise brillantem Einschlag fanden statt. In der Turnerschaft wird mit Hochdruck auf das 40. Kreisturnfest des 11. Turnkreises Schwaben in Ehingen gearbeitet. Im Vereinswettkampfe beteiligten sich dort 168 Vereine mit 3528 Turnern, am Fünfkampf 791, am Fechtturnkampf 118 Turner, außerdem 58 Vereine mit 955 Turnerinnen.

Mitteilungen

Frau Sigloch f. Die bekannte Frau Witwe Margarete Sigloch in Juffenhäuser bei Stuttgart ist am 1. Juli im Alter von 102 Jahren gestorben. Den 100. Geburtstag konnte die Greisin noch in guter Gesundheit und Rüstigkeit mit Kirchgang — es wurde ihr zu Ehren ein Gottesdienst gehalten — und einer Feier in ihrer bis Urrentel sich erstreckenden Familie begehen.

105 Jahre. In Neunport starb der Gastwirt Jakob Meyer im Alter von 105 Jahren. Er genöß bei allen Deutschamerikanern große Achtung.

Der millionste Besucher der Deutschen Gewerbeausstellung in München erhielt am 29. Juni auf Grund einer Glücksnummer einen Preis. Die Eintrittskarte für auf die Gattin eines Münchener Bankbeamten und der Preis bestand in einem wertvollen Sportzelt, von der Münchener Firma P. F. Schwabe gestiftet worden war.

Im Museum von Spener beobachteten Besucher, wie ein französischer Soldat ein Wurzelstück einer dort aufgestellten Kriegerfigur stahl. Das Museum wurde abgeschlossen und die französische Gendarmerei gerufen, die den Dieb verhaftete.

Deutsche Hilfe für Rußland. Die am 17. Juni von Stein ausgereiste neue Hilfsfahle des deutschen Roten Kreuzes für Südrußland mit Heil- und Verbandsmitteln für die Krankenhäuser in der Koloniengegend ist in Petersburg eingetroffen. Eine Laduna Getreide ist von Bulgarien

nach Odeßa unterwegs. Es sollen zuerst die Getreide um Kronau, dann die Hungerbezirke in der Krain, Moloßkna und Donez besucht werden. Weitere Getreideleistungen sind in Vorbereitung. Die allmonatlichen Meldungen über den Saatensstand machen die Fortsetzung der Hilfe zur dringenden Notwendigkeit.

Die österreichischen Briefmarken der Ausgaben 1919, 1920 und 1921 werden mit dem 31. Juli außer Verkehr gesetzt. Vom 1. August an sind nur die Briefmarken der Ausgaben 1922 gültig. Die noch im Verkehr liegenden Marken und Postgangzettel der früheren Ausgaben behalten vorläufig ihre Geltung.

Sein Vergnügen. Ein reicher Farmer aus den Vereinigten Staaten machte sich das Vergnügen, mit einem Auto durch die Straßen Berlins zu fahren und Reichsbanknoten im Gesamtbetrag von 400 000 Mark auszuwerfen, die von der Bevölkerung gierig aufgelesen wurden. Die heranbrüllende Menge war stellenweise so groß, daß der Wagen in Gefahr geriet, umgeworfen zu werden. — Wenn das das schlimmste Vergnügen der Fremden wäre, könnte man es sich noch gefallen lassen.

Ausstellung im Haag. Bei Gelegenheit der gegenwärtigen internationalen Konferenz im Haag veranstaltete die holländische Regierung eine Bilderausstellung von Malern aller Völker. Jedes Land soll fünf Bilder schicken. Deutschland hat für die Ausstellung je ein Bild von Hans Thoma, Leopold von Kalckreuth, Max Slevogt, Louis Corinth und Max Liebermann ausgewählt.

Auch in China kommen die Ausstellungen auf. Im Februar d. J. eröffnete in Canton eine Schau der Werte neuzeitlicher Maler und von Bildstücken auf Seide den Reigen, im März folgte auf dem Gelände der landwirtschaftlichen Versuchsanstalt, die durch deutsche Arbeit hochgebracht worden ist, eine land- und forstwirtschaftliche Ausstellung, die die Landeserzeugnisse der Provinz Kwantung (Seide, Zuckerrohr, Holz, Reis, Getreide und Obst) vor Augen führte. Demnächst wird eine Gewerbeausstellung folgen.

Lloyd George kein Methodist. Aus den Kreisen der Methodistenkirche wird uns folgende Zuschrift zugefickt: In der letzten Wochenrundschau ist davon die Rede, Lloyd George habe bei einem Festmahl seiner Methodisten-Gemeinde in London“ geredet. Dieses Festmahl sei zu Ehren des Begründers der Sekte, John Wesley, veranstaltet worden. Nun ist aber 1. Lloyd George kein Mitglied der Methodistenkirche, sondern war Baptist; 2. sind die Methodisten keine Sekte. — Beweis für 1: The Wesleyan, Methodist Book Room City Road London. Zur zweiten Behauptung sei an eine Äußerung von Professor Dr. Wurfker, Tübingen erinnert, der einmal in einem Kolleg im Sommersemester 1911 sagte: Die Methodisten sind keine Sekte, wir müssen uns endlich von diesem alten Vorurteil befreien; es fehlt ihnen das Hauptkennzeichen einer Sekte; nie und nimmer haben sie den Anspruch erhoben, eine Gemeinde der Heiligen zu sein, in die nur der eintreten kann, der bekehrt ist; sie verwerfen auch kein Sakrament, wie etwa die Kindertaufe; sie haben endlich keine besondere Lehre, sie stehen wie wir auf den Schultern Luthers. Der Methodismus will überhaupt nicht die Lehre, sondern das Leben reformieren.“ Soweit Wurfker. Unserem deutschen Werk steht ein Bischof, Dr. J. A. Ruelsen, vor, der ein sehr lesenswertes Werk „Die Geschichte des Methodismus“ herausgegeben hat. Erst jüngst wurde er von der Universität in Berlin zum Doktor der Theologie ehrenhalber ernannt, eine Ehre, die ihm jedenfalls nicht zu Teil geworden wäre, wenn er einer Sekte angehört hätte.

Stiftung. Die Aktiengesellschaft Rhein-Elettra in Mannheim hat für die Alters- und Hinterbliebenensfürsorge ihrer Angestellten 3 Millionen, zur Linderung der Wohnungsnot der Verlangenen 4 Millionen und für wirtschaftliche, soziale und Wohltätigkeitseinrichtungen 1 Million Mark gestiftet.

Die Rembrandtmühle bei Hayerswende am Rhein, in der Rembrandt geboren wurde, soll abgebrochen werden; die Windmühle sind bereits verkauft. Holländische Blätter fordern zu einer Sammlung auf, damit die Mühle vom Staat angekauft und als Volkseigentum erhalten werden kann.

Eisenbahnunglück. Auf der Fahrt von Lennep nach Wipperfürth (Rheinland) sprang die Maschine eines Güterzuges aus dem Gleis und stürzte die vier Meter hohe Böschung hinab; sechs Wagen entgleisten. Der Lokomotivführer ist tot, der Heizer und zwei Schaffner sind verletzt.

Mädchenraub. In Steinheid (Thür. Wald) verführten vor drei Wochen die Insassen eines durch den Ort fahrenden Autos zwei Mädchen zu erfassen und ins Auto zu ziehen. Das gleiche Auto kam in voriger Woche in der Frühe nach 4 Uhr wieder durch den Ort gefahren. Es wurde bemerkt, daß sich im Wagen zwei heftig weinende Mädchen befanden, die aus dem Wagen zu springen versuchten.

Die amerikanische Regierung als Uebertreterin des Alkoholverbotes. Die Gegner des Alkoholverbotes haben in den letzten Tagen einen wahren Triumph erlebt, als im amerikanischen Kongress ein Abgeordneter namens Gallison die verblüffende Mitteilung machte, daß die amerikanische Regierung den Alkoholverkauf — in scharfem Widerspruch zu dem staatlichen Alkoholverbot — selbst zuläßt, und zwar auf den Reisefeldern, die unter amerikanischer Flagge den Ozean durchsegeln. Der Abgeordnete legte dem hohen Hause eine Weinkarte vor, die auf dem amerikanischen Schiff „Präsident Pierce“ — einem der größten Dampfer des amerikanischen Schiffsverkehrs — den Fahrgästen in die Hand gegeben wird. Herr Gallison protestierte gegen die Heuchelei der Regierung, die auf der einen Seite das Alkoholverbot mit aller Strenge durchführe, auf der anderen Seite die Uebertretung des amerikanischen Dampfers, sobald sie aus der Küstenzone sich entfernt haben, seelenruhig zuläßt. Gleichzeitig veröffentlichten die amerikanischen Zeitungen einen Briefwechsel zwischen Herrn August Busch, einem Vertreter der größten amerikanischen Bierbrauereien, und der Regierung. Busch reichte kürzlich auf dem amerikanischen Dampfer „George Washington“ und wurde zu seiner Verblüffung gewahrt, daß an Bord des Schiffes Alkohol uneingeschränkt verabreicht wurde. Er schrieb einen entrüsteten Brief an den Präsidenten und beschwerte sich darüber, daß die Regierung selbst auf ihren Schiffen Alkohol verkaufe, während er seine Bierbrauerei unter einem Aufwand von drei Millionen Dollar in einen alkoholfreien Betrieb habe umwandeln müssen. Der Regierungsvertreter wußte in dem Kongress nichts weiter zu sagen, als daß die Zulassung des Alkoholschankes für die amerikanischen Schiffe eine Lebensfrage sei, da sie sonst ohne Reisende fahren müßten. Er gab zu, daß die amerikanische Regierung auf ihren Schiffen selbst Alkohol verkaufe.

Zufriedenheit ist große Kunst, Zufrieden scheinen großer Dunst; Zufrieden werden großes Glück, Zufrieden bleiben Meisterstück.

Orpheus in der Unterwelt im Kurtheater. Wir Verehrer Offenbachs und der künstlerischen Operette nennen es vorher ein Wagnis und konstatieren nachher mit Freuden einen vollen Erfolg. Otto Krauß, der Regisseur und Philipp Rypinski, der musikalische Leiter, hatten endlich Gelegenheit ihre künstlerische Visitenkarte abzugeben. Daß auf ihre Intentionen ein hingebendes Ensemble und Orchester mit Liebe einging, sei mit besonderer Genugtuung festgestellt. Otto Krauß erwies sich als Regisseur von stärkstem Stilwillen. Er schuf Bühnenbilder von einem Geschmack und einer Lebendigkeit, die alle Bedenken gegen die hiesigen beschränkten Bühnenverhältnisse über den Haufen warfen. Die Ausnutzung des Raumes gelang ihm meisterhaft, die Lichtwirkungen waren frappierend. Gerade die Zusammenziehung auf kleine Raumverhältnisse kam der Idee dieses köstlichen Kunstwerkes zu statten. Die parodierenden Intimitäten der Götterbohème wirkten besonders intim, die Schloßzimmergeheimnisse besonders delikat. Mit der gleichen Delikatesse behandelte Philipp Rypinski den musikalischen Teil. In erster Linie sei die anspruchsvolle Ouvertüre erwähnt, deren meisterhafte Wiedergabe sein inniges Vertrautsein mit Offenbachschem Stil erwies. Seine von starkem Impuls geleitete Meisterhand verstand es, Bühne und Orchester im schönsten Kontakt zu halten. Das Zusammenwirken der beiden Leiter, unterstützt von der Würde des Objekts, ergab eine wirkliche künstlerische Tat und ein Erlebnis für Wilddbad. Die einzelnen Künstler machten ihren Führern volle Ehre. Da war der sächsisch-gemütlche Wollenschieber des Herrn Thurau, die scharfante und humorvolle Euridice des Frl. Ernst, der elegante, chevalereske Pluto des Herrn Wählan, Herrn Fulner's urkomischer Styz, die bestrickende Venus des Frl. Meier, die grazios-leusche Juno des Frl. Bruns. Otto Krauß selbst spielte den Orpheus mit viel Liebendwürdigkeit und wohlthuender Degez. Die diversen andern Götter und Göttinnen mögen sich mit einem Gesamtklob begnügen. Eine baldige Wiederholung dieses genussreichen, humorfrohen Abends wäre angebracht. Endlich hat man den Weg zur künstlerischen Operette gefunden. Der Erfolg war ein gut besetztes Haus. Vivat sequentes! Vielleicht wird dieser Erfolg der Anlaß zur Revision des Schauspielrepertoires. — Für Mittwoch abend ist ein Gastspiel der Operetten-Sängerin Hildegard Wallin vom Stadttheater Rostock angesetzt. Hildegard Wallin ist dem Wilddbadbesuchern kein unbekannter Gast. Ihr Auftreten am hiesigen Theater wird große Erfolge zeitigen. Parvus

Letzte Meldungen.

Polnische Plünderer in Senftenberg.

Berlin, 3. Juli. Ueber Plünderungen in Senftenberg wird berichtet: Die Plünderungen sind von den auf der Grube „Nixe“ beschäftigten Arbeitern ausgegangen, und zwar haben hauptsächlich die dortigen polnischen Arbeiter die Veranlassung zu den Vorfällen gegeben, die ein Eingreifen starker Abteilungen der Schutzpolizei notwendig machten. Samstag nachmittag drangen in den ersten Nachmittagsstunden kleinere Trupps in Lebensmittel- oder Konfektionsgeschäfte ein und zwangen die Besitzer zur Herausgabe ihrer Vorräte ohne Bezahlung. In einzelnen Fällen, wie in einem Kleidergeschäft, bezahlten die Eindringlinge nur den vierten Teil des verlangten Preises und sogen dann mit Änzügen und großen Ballen Stoff davon. Ebenso erging es den Inhabern von Lebensmittelgeschäften, die zum Teil flüchteten, als die Menge eine drohende Haltung einnahm. Gegen 6 Uhr nachmittags fuhr bei einem Warenhaus in Senftenberg ein Lastautomobil vor, aus dem sechs Mann stiegen. Mit vorgehaltenen Waffen drangen die Unbekannten, die die Gesichter unkenntlich gemacht hatten, in das Geschäft ein und packten an Kleider, Wäsche und Tuchballen zusammen, was ihnen in die Hände fiel. Der Inhaber des Warenhauses brachte einen mit Salinial gefüllten Gasballon in den Raum, in dem sich die Räuber befanden und zertrümmerte das Geschäft. Durch die austretenden scharfen Dämpfe wurden die Täter vertrieben. Sie kehrten nach wenigen Minuten mit Gasmasken zurück, die sie im Auto aufbewahrt hatten, und brachten nun ihre Beute im Werte von etwa 3 Millionen Mark in Sicherheit, ohne daß ihnen weiterer Widerstand geleistet worden wäre.

Ein Hilferuf der deutschen Regierung.

Paris, 3. Juli. Der Berliner Berichterstatter des „Journal“ erfährt aus autorisierter Quelle, daß die deutsche Regierung die Absicht habe, das Garantie-Komitee zu bitten, dringend bei den Alliierten zu intervenieren, damit diese Deutschland finanziell zu Hilfe kommen. Die deutsche Regierung sei nicht in der Lage, den Kurssturz der Mark zu verhindern. Bevor sie daran denken könne, die Reparation zu bezahlen, müsse sie ihre eigene Bevölkerung ernähren, um eine Katastrophe zu vermeiden. Frankreich gegen Deutschlands Zulassung zum Völkerbund.

Paris, 3. Juli. Das „Echo de Paris“ schreibt, daß nach Erkundigungen an zuständiger Stelle die Annahme, daß Frankreich einer Zulassung Deutschlands zum Völkerbund geneigt sei, nicht zutrefte. Die französische Regierung sei über die letzten Reden Lloyd Georges, in der dieser die abschließende Zulassung Deutschlands zum Völkerbund forderte, unangenehm überrascht gewesen und es sei sogar wahrscheinlich, daß sie an zuständiger Stelle ihren Unwillen darüber ausdrückt, nicht von vornherein über die Rede Lloyd Georges verständigt worden zu sein.

Hoffnung auf den österreichischen Anschluß.

Rom, 3. Juli. Bei den Londoner Verhandlungen zwischen Schanzer und Lloyd George bildet auch die österreichische Anschlußfrage Gegenstand der Beratungen. Wie die römischen Blätter hierzu mitteilen, seien die beiden Staatsmänner damit einverstan-

den, daß die Frage in Anbetracht der furchtbaren Notlage Österreichs demnächst genau untersucht werde.

### Endgültiger Streikabbruch in Wien.

Wien, 3. Juli. Nach mehrtägiger Dauer wurde der Streit der Wiener Straßenbahner heute für beendet erklärt und der Verkehr wieder aufgenommen. Die Streikenden erklärten sich zu 6 Ueberstunden über ihre 48-stündige Arbeitsleistung in der Woche bereit, wogegen ihnen ein Einfluß bei der Tourenverteilung zugesprochen wurde. Die Gemeinde hat durch den Streik einen Schaden von mehr als 800 Millionen Kronen erlitten.

### Italien und die russischen Schulden.

Mailand, 3. Juli. In den von den Russen im Haag aufgestellten Kreditforderungen schreibt der „Corriere della Sera“, daß unter den jetzigen Finanzverhältnissen Italien kaum sich an der Gewährung derartiger Kredite beteiligen könne. Es sei schon schwer, die italienische Beteiligung am internationalen Konsortium aufzubringen. In Genua sei bereits festgestellt worden, daß keine Nation jetzt der bolschewistischen Regierung Staatskredite gewähren könne. Italien selbst habe dringende Bedürfnisse zu befriedigen und es unmöglich, auf lange Fristen Kapitalanlagen für den Wiederaufbau Russlands vorzunehmen.

Wichtigzeitig nimmt das Blatt auch zur Frage der interalliierten Schulden Stellung, nachdem sie im französischen Senat durch den Senator Jouvelet aufgerollt worden ist. Wenn Frankreich von einem Guthaben von 100 Millionen gegenüber Italien spreche, so sei dies ein Irrtum, denn die Rechnung der französischen Regierung für die Verpflegung italienischer Truppen in Frankreich sei durch die Verpflegung der französischen Truppen in Italien ausgeglichen worden. Im übrigen fänden die Ausführungen des französischen Senators über die interalliierten Schulden die völlige Billigung der italienischen Öffentlichkeit.

### Die erste Sitzung des neuen polnischen Kabinetts.

Warschau, 3. Juli. Nachdem der Ministerpräsident Piłsudski das Kabinett am Samstag dem Staatschef Piłsudski vorgestellt hatte, ist gestern das Kabinett zum ersten Male zusammengetreten. Das Exposé des Ministerpräsidenten vor dem Sejm wird wahrscheinlich am Dienstag oder Donnerstag erfolgen.

## Handelsnachrichten

Dollarkurs am 3. Juli 434,50 Mark.  
Der Dollarkurs hat seit Ende vorigen Jahres folgende Veränderungen erfahren: 1921: 14. Nov. 257, 12. Dezember 165,50, 1922: 10. Mai 283,50, 15. Juni 311,20, 30. Juni 374,50, 1. Juli 432,50 Mark.  
Das Valaisland, Reichsbank und Reichspost bezahlten bis auf weiteres für ein Zwanzigmarkstück 1900 Mark für ein Zehnmarkstück.

### Bekanntmachung.

betr. der Einlieferung der für die Zeit vom 1. April bis 31. Dezember 1921 verwendeten Steuerkarten und Markenblätter.

Diesigen Arbeitnehmer, welche die vom 1. April bis 31. Dezember 1921 verwendeten Steuerkarten und Markenblätter noch nicht bei der Kasse des Finanzamts abgeliefert haben, werden wiederholt aufgefordert, dies alsbald zu tun, da andernfalls sie für diese Zeit zur Einkommensteuer veranlagt werden und die Steuer nochmals bezahlen müssen, weil damit zu rechnen ist, daß die nicht abgelieferten Steuermarken demnächst für ungültig erklärt werden.  
Neuenbürg, den 27. Juni 1922.

Finanzamt:  
Wangold.

## Verkaufsraum

Laden oder sonst geeigneten Raum, im Zentrum auf einige Wochen zu mieten gesucht.  
Offenbacher Lederwarenhaus  
Pforzheim.

Alleinverkauf für Wildbad und Umgebung.  
  
Schuhhaus  
**W. Treiber**  
Ludwig-Seegerstr. 17.  
Beachten Sie die Schaufenster mit den neuen Gesellschafts- und Strassen-Modellen.

Inseriert im „Tagblatt“!

750 Mark für Reichsbanknoten wird der nächste Betrag des Rennwerts bezahlt.

Der Wert der Mark im Ausland. Für 100 Mark wurden Ende voriger Woche bezahlt: in Zürich 1,43 (vor dem Kriege 125,40) Franken, Amsterdam 6,8775 (56,20) Gulden, Kopenhagen 1,27 (88,80) Kronen, Stockholm 1,08 (88,80) Kronen, Wien 5550 (117,80) Kronen, Prag 14,175 (117,80) Kronen, London 1,45 (97,80) Schilling, Neapoli 2,288 (25,80) Dollar, Paris 3,20 (125,40) Franken, Rom 5,71 (125,45) Lire.

Die Mark ist also in Amerika und in der Schweiz auf 1 Pfennig gesunken.

Auf dem Berliner Devisenmarkt schnellten am Schluß voriger Woche die Wertpapiere plötzlich sprunghaft in die Höhe. Die Geldkurse überstiegen sich. Der Dollar stieg, wie berichtet, auf über 400, das Pfund Sterling auf 1765 Mark (vor dem Kriege 20 Mark); für 100 holländische Gulden wurden 15 375 Mark bezahlt.

Neue Erhöhung der Zellstoffpreise. Der Verein Deutscher Zellstoff-Fabriken hat ab 1. Juli eine weitere Erhöhung der Zellstoffpreise um etwa 20 v. H. eintragen lassen, so für 1 lb ungedrehten Zellstoff von 1425 auf 1750 Mark freier Fabrikation des Empfängers.

Die Eisenpreise sind infolge der Kohlenpreiserhöhung für Stabeisen um 800 Mark auf 11 470 Mark die Tonne erhöht worden.

Mannheimer Produktionsmarkt vom 29. Juni. Die heutige Produktionsberichte bekundete angefaßt der hohen Devisenkurve sehr feste Haltung. Die Preise haben gegen den Montagsoberkurs weiter stark angezogen. Sie lauteten für: Weizen 1975—1990, Roggen 1575, Gerste 1900—1975, Hafer 1850, Mais mit Sch 1300—1375, Bierschrot 1000, Reis 1000 Mark für die 100 Kilo frei Wagen Mannheim.

Die Fleischversorgung in Deutschland. Wegen der hohen Fleischpreise macht sich in den größeren Städten bereits ein erheblicher Rückgang des Fleischverbrauchs bemerkbar, und trotzdem steigen die Preise weiter. Die Ursachen liegen zum Teil in den ständig steigenden Unkosten der Viehmärkte durch Erhöhung der Eisenbahnfrachten, Schlachthofgebühren, Arbeitslöhne usw. Andererseits bietet der Handel jeden Preis, da in den besetzten Gebieten und im Ausland trotz der Ausfuhrbeschränkung wegen des Valutageschäfts immer noch ein beträchtlicher Gewinn zu machen ist. So sollen für Schweine bereits bis 80 Mark das Pfund Lebendgewicht geboten worden sein. Auf den Hauptfleischmärkten gestalteten sich die Preise für 100 Pfund Lebendgewicht in Mark seit Januar ds. J. etwa wie folgt: Januar: für Rinder: 400—1200, Kalber: 650—1500, Schafe 400—1000, Schweine: 1000—1800, Februar: für Rinder: 550—1400, Kalber: 800—1800, Schafe: 600 bis 1400, Schweine: 1200—2100, März: für Rinder: 700—2000, Kalber: 900—2400, Schafe: 600—1000, Schweine: 1300—2700, April: für Rinder: 800—2500, Kalber: 1000—3000, Schafe: 800 bis 2200, Schweine: 1800—3400, Mai: für Rinder: 850—2700, Kalber: 1200—3400, Schafe: 800—2500, Schweine: 2200—3700, Juni: für Rinder: 1100—3100, Kalber: 1600—3500, Schafe: 1200—2800, Schweine: 3200—4800 und auf einzelnen Märkten noch höhere Preise. Demnach eine Steigerung um nahezu das Dreifache.

Stuttgarter Börse, 3. Juli. Die heutige Börse war noch kaum beeinflusst durch die erneute starke Erhöhung der Devisenpreise. Immerhin war jedoch eine gute Grundstimmung zu beobachten und die Käuferschichten waren vorwiegend. Es sind leichte Anstiege zu verzeichnen, denen andererseits auch wieder Ausermäßigungen entgegen stehen. Im großen und ganzen war man behauptet. Die nach Schluß der heutigen Börse von answärts eingetroffenen leiseren Kurse konnten sich hier noch nicht auswirken. Der Markt der Bankaktien war kaum verändert; Bankaktien 20, Hypothekbank 135, Notenbank 367, Vereinsbank

202. Der Markt der Staatsanleihen war wieder ruhig. Ravensburg 260, Ehinger 195, Kottenswer 500, Pfauen 500, Hohenzollern 365, Wulle 360, Jahr 160. Von den Metallaktien zogen Metallanleihen eine Kleinigkeit auf 1415 an, Hohenzollern 1350, Jahrgang 410 (400), Württ. Metall 1335 (1350). Von Metallanleihen zogen Daimler um 7 auf 495 an, Laupheimer 25 v. H. höher bei 950, Ehinger 710, Heffer 810 (780), Württemberg 840, Reichsanleihe 985 (975). Von den Spinnereierwerken erhöhten Erlanger ihren Kurs auf 1260, Unterhausen 1900, Kammgarn Wetzheim 1100 (1200), Kolb u. Schüle 1250 (1235), Württ. Kattun hielten von 2500 auf 2700 anziehen. Auf dem Markt der übrigen Werte blieben Anilin 10 v. H. fester bei 725, Bremen-Besigheimer Del 1500, Heidelberger Zement 700 (684), Deutsche Verlagsanstalt 950, Köln-Rottweiler 700, Krumm 330, Salzwerk Hellbronn 780, Stuttgarter Straßenbahn 140, Stuttgarter Jucker sehr fest, 845, Mannheimer Del 780, Württ. Transport 900, Siegelwecke Ludwigsburg 570 (580). Württ. Vereinsbank.

Stuttgarter Landesproduktionsbörse. Durch verschiedene politische Umstände hat die Bewertung unseres Landes im Ausland in der abgelaufenen Woche eine bedeutende Verschlechterung erlitten. Die natürliche Folge war ein weiteres Steigen der Preise für Getreide und Futtermittel, um so mehr, als das Angebot in inländischer Ware wie immer am Schluß eines Erntejahres nur noch klein ist. Aus diesem Grunde und in Anbetracht der Unsicherheit der ganzen Situation wurden am Montag an der Landesproduktionsbörse Preisnotierungen unterlassen.

Der Eiermarkt. In der vergangenen Woche waren die Zufuhren wieder geringer und im Zusammenhang mit den ständig steigenden Preisen aller übrigen Lebensmittel zogen auch die Eierpreise bei verhältnismäßig guter Nachfrage weiter an. Im Großhandel notierten für die 1000 Stück in Mark am: Berliner Markt 3500 bis 3800, Sächsischer 3500—3900, Oldenburger 3200—3500, Schlesischer 3100—3400, Süddeutscher 4900—5200, Westdeutscher 3800 bis 6200.

### Märkte

Stuttgarter Obst- und Gemüsemarkt, 1. Juli. Der Obstmarkt war gut beschickt, die Zufuhr schnell geräumt; nur geringere Rischen gingen überhand ab. Heidelbeeren, Johannisbeeren und Stachelbeeren waren nur wenige Körbchen zugeführt. Gartenerdbeeren gehen zu Ende, Waldbeeren sind noch recht rar. — Der Gemüsemarkt war reichlich mit Gelberben, kleinen Karotten, Rettichen, Erbsen und Rhabarber beschickt; auch hier war alles in kurzer Zeit verhandelt. — Von Pilzen kommen jeden Markttag große Mengen herein, in der Hauptsache Steinpilze, dann Pfifferlinge, auch Champignons. Der Preis wurde durchschnittlich auf 6—7 Mark pro Pfund festgesetzt.

Kangengarten, 3. Juli. Auf dem Rischenmarkt waren mehr als 18 Zentner zugeführt. Das Pfund wurde zu 6 Mark abgegeben.

Winnenden, 30. Juni. Dem Schweinemarkt waren 65 Stück Milchschweine zugeführt, die bei lebhaftem Handel zu Preisen von 2400—2800 Mark Abzug fanden.

Schweinemarkt Ballingen, 3. Juli. Zugeführt wurden 236 Milchschweine. Handel lebhaft, alles verkauft. Preis für ein Milchschwein 2000—3200 Mark.

### Wetter-Bericht

Süddeutschland befindet sich im Bereich eines Hochdruckes, der sich neuerdings wieder verstärkt hat. Am Mittwoch und Donnerstag ist sorgfältig trockenes und warmes Wetter bei vereinzelter Bewölkung zu erwarten.

### Höchste Auszeichnung, Goldenes Ehrenkreuz München! Plattfuß-, Senkfuß- Krampfadern-u. Ballen-

Leidende werden durch mein

## Fuss-Korsett

(50 Gramm schwer) sowie Einlage (25 Gramm schwer) in ihre frühere Lage gebracht. Keine Ermüdung mehr, jeder Patient kann sofort tadellos gehen.

Mauders Spezial-Institut für Fußpflege  
Telephon 981. Pforzheim. Ebersteinstr. 10.  
Sprechstunde Dienstags von halb 2 - 6 Uhr  
in Wildbad, Wilhelmstr. 139 bei Herrn Masseur Drebingler.

Wer die Möglichkeit zu einem wirtschaftlichen Wiederaufbau unseres deutschen Vaterlandes in d. Zusammenschluß aller staatsertreuenden Kräfte sieht, lese das

Zentralorgan  
der Deutschen Volkspartei

## : Die Zeit :

mit Industrie und Handelsblatt und ihren sonstigen wertvollen Sonderbeilagen: („Grenzboten“, „Schafende Jugend“ usw.)

Bestellungen bei allen Postanstalten [6. Nachtrag Postzeitungsliste 1922] und bei der Hauptgeschäftsstelle Berlin S. W. 48. Wilhelmstr. 8/9.

„Die Zeit“ ist die billigste politische Tageszeitung Berlins.

## Leitz-Mikrostop

mit Beleuchtungsapparat  
2 Objektive, 3 Okulare, Vergr. 51—750  
in feinem Mahagonischrank zu verkaufen.  
Anzusehen bei Optiker Heber, Wilhelmstraße.

### Briefmarkensammlung

alte Baden- und Württemberger Marken kauft zur Kur hier weilender Sammler.  
Offerten unter Nr. 434 an die Geschäftsstelle ds. Bl.

### Gutgehendes Geschäft

b. Barzahlung gesucht.  
Off. erb. unter N. D. 1227  
an Rudolf Mosse, Stuttgart.

### Größere Fabriken!

werden stets gekauft  
Off. erb. unt. N. B. 1228  
an Rud. Mosse Stuttgart

### Zuverlässiger Pferdepfleger

3. Versorgung meines Pferdes per sofort gesucht.  
Hugo Böding  
Villa Waldfrieden.

### Schöne 4 Zimmer-Wohnung

gesucht.  
Angebote unter Nr. 461 an die Geschäftsstelle ds. Bl.

### Global & Naphtalin

für die Motten  
u. W. Schmitz, Med.-Drogerie.  
Radfahrer-Verein  
Schwarzwald,  
Wildbad.

### Versammlung

im Gasth. zur „Silberburg“  
Bollzähliges Erscheinen dringend notwendig.  
Der Vorstand.

### Landeskurtheater

Direktion: Steng-Krauß.  
Dienstag, 4. Juli 1922  
Willi's Frau  
Lustspiel in 3 Akten  
Mittwoch, 5. Juli 1922  
Gastspiel: Hildegard Gallin  
vom Stadttheater Rostock.  
Die Czardasfürstin  
Operette in 3 Akten

Wir liefern  
**Wäsche - Aussteuer**  
auch  
einz. Leib- und Hauswäsche  
Berufs- und Arbeiterkleidung  
noch billig, an sichere Leute  
auch geg. bequeme Abzahlung.  
Reichhaltige Preisliste gratis gegen  
2.- Mk. Rückporto.  
**F. OLDEHUS**  
Neumünster i. Holst.  
Südenberg 58 Südenberg 58.

### Zimmermädchen

sucht Stellung in einem Hotel.  
Adressen erbeten an die  
Tagblatt-Geschäftsstelle.

### Alle Musik-Instrumente

für Haus und Orchester von den einfachsten  
Schüler- bis zu den feinsten  
Künstler-Instrumenten, alles  
Zubehör, Saiten usw. emp-  
fiehlst in reichster Auswahl  
**Musik-Haus Curtz**  
Großhandel und Einzelverkauf  
Pforzheim, Leopoldstr. 17  
(Kreuzen, Riedbach — Hochstraße)